



Michael Janke
 Alter: 56 Wohnort: Helgoland
 Beruf: biologisch-chemisch-technischer Assistent
 Hobbys: Angeln, Boot fahren, Angelreisen weltweit
 Bezug zu Rute & Rolle: freier Mitarbeiter, Kumpel und Autor, seit 19 Jahren mit im Boot von Rute & Rolle

17.17 Uhr ab Nordosthafen

Michael Janke von der Biologischen Anstalt Helgoland (AWI) ist Fachmann für die Bestimmung von Meeresfischen und die Aufzucht von Hummern. Wenn um 17 Uhr der Feierabend ruft, geht's vom Labor direkt zum Hafen. Punkt 17.17 Uhr sticht er dann mit seiner „Raja“ vom Nordosthafen aus ins Revier rund um Helgoland – und das 250 Tage im Jahr.

Rumtreiber

Es ist schon erstaunlich, was auf See so alles an der Oberfläche rumdriftet. Treibender Seetang, tote Möwen, alte Fischerhandschuhe und leere Getränkedosen gehören da noch zu den Dingen, die einem täglich begegnen, wenn man unterwegs ist. Leider schwimmen auch Leinen- und Netzreste herum, die einem Motorboot leicht zum Verhängnis werden können, wenn sie in die Schraube geraten. Manchmal ist allerdings auch etwas Nützliches darunter. So konnte ich schon neuwertige Fender und Rettungswesten bergen, die ich noch heute an

Bord habe. Und meine Fischkisten-Sammlung mit Objekten aus Frankreich, Holland, Dänemark, Großbritannien und sogar den USA sucht ihresgleichen. Es gibt aber auch sehr unangenehme Begegnungen mit Treibgut: In den 80er Jahren hatte es ein großes Robbensterben gegeben, und überall trieben tote Seehunde an der Oberfläche. Als ich einmal nachts auf dem Weg von Büsum nach Helgoland war, gab es plötzlich einen dumpfen Schlag und anschließend bestialischen Gestank. Ich hatte offensichtlich einen Robbenkadaver gerammt, der dabei geplatzt war. Pfui Teufel! Vor einigen Jahren, während einer Dorschangeltour bei unruhiger See hörte ich plötzlich ein Klappern an der Bordwand. Beim Nachsehen stellte sich heraus, dass es eine verkorkte Weinflasche war, die gegen das Boot getrieben war. „Ach, mal wieder so eine Flaschenpost, die irgendwelche Kinder abgeschickt haben“, dachte ich bei mir. Aber halt, was war denn das? Durch das Glas konnte man Bankno-

ten schimmern sehen. Da war meine Neugier natürlich geweckt. Schnell einen Kescher rausgeholt und schon hielt ich das Ding in der Hand. Die Pulle enthielt tatsächlich drei Dollarnoten und einen Brief, zusätzlich allerdings Feuchtigkeit, die wohl durch das Loch im Korken eingedrungen



Irritierte unseren Autor Michael Janke - das selbst gebastelte Floß

sein musste. Ich ließ sie erstmal verschlossen und nahm sie später mit nach Hause. Nach dem Öffnen und einigen Stunden auf der Heizung war der Inhalt getrocknet, und ich konnte ihn mit einem Draht heraus friemeln. Der Brief enthielt Namen und Adressen von drei Ehepaaren aus Kalifornien, die auf einer Nordatlantik-Kreuzfahrt waren und

die Flasche zwischen Schottland und Norwegen über Bord geworfen hatten. Das Geld war für das Rückporto im Antwortfalle beigefügt. Ich habe später an alle drei Adressen je eine Ansichtskarte von Helgoland geschickt. Meine merkwürdigste Treibgut-Sichtung liegt schon einige Jahre zurück. Ich lag bei spiegelglatter See vor Anker als ich plötzlich in großer Entfernung etwas aus dem Wasser ragen sah. Beim Blick durchs Fernglas entpuppte sich das Objekt als orangefarbener Handschuh, der sich hin und her bewegte. „Verdammt!“, durchzuckte es mich, „das muss ein Mensch sein, der da winkt.“ Nach wenigen Minuten war der Anker gehievt und ich mit Vollgas Richtung Handschuh unterwegs. Erst beim Näherkommen stellte sich heraus, dass es sich um ein selbst gebasteltes Floß aus Strandgut handelte, dem die Erbauer als Krönung den Gummiüberzieher aufgesetzt hatten. Natürlich war ich erleichtert, dass es sich um keinen Notfall handelte, aber auch etwas sauer, da ich anfangs doch relativ aufgeregt war. Schließlich erweckte das Ding auf die große Entfernung den Eindruck eines Ertrinkenden. Darüber haben sich die „Konstrukteure“ offensichtlich keine Gedanken gemacht...

Was kann man tun?

fischART.

Bastian Gierth

